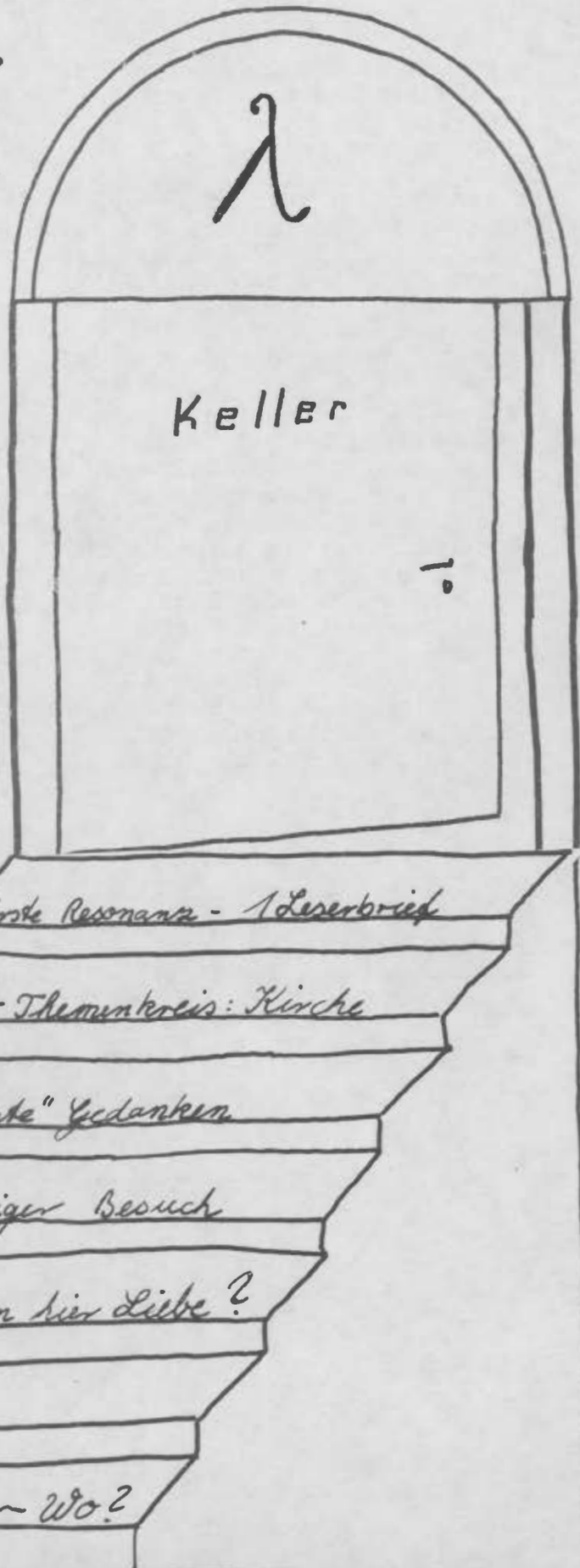
forum
homosexualität
münchen e.V.

Schutzgebühr für Nichtmitglieder DM 1.-

Keller-Journal



INFORMATIONS-BLATT
DES V S G

Nr. 3 Oktober- November 80

VSG e. V., Postfach 80 19 28, 8000 München 80, Tel. 089/4 486085

Lieber Freund!

Lesen heißt nicht nur Buchstaben, Worte und Sätze erkennen; sie ihrer Deutung wegen durchs Hirn oder gelegentlich auch durch den Unterleib rinnen lassen.

Lesen heißt, verstehen was da geschrieben steht. Unter die Oberfläche gehen und überlegen, ob da nicht ein 'Ja' ein 'Nein' sein könnte oder ein gerissenes 'Nein' ein verschmitztes 'Ja'.

Wer wird denn gleich in die Luft gehen? Nimm's leichter, nimm den Verstand! Und wo die Harke der Kritik einsetzt, ist nicht immer der andere gemeint. Manchmal bist es auch DU. Du merkst es bloß nicht. Und wo Du Dich verletzt fühlst, solltest Du vielleicht lieber lachen.

Lachen befreit! Auch von eigenen Dummheiten. Oder machst Du keine ... ? ... Schade!

Das Leben besteht aus Dummheiten. Wenn Du das nicht einsiehst, nimmst Du Dich zu wichtig. Und das verbiestert Dich - und die anderen.

Du hast keinen Freund? ... Bist Du zu klug? ... Vergiß es!

Vergiß es - und lebe!

Dein Redaktionsteam

Hermann Hans Jürgen
Ric Jörg
Karl-Heinz

Ab dem nächsten Kellerjournal wird Ric nicht mehr dem Redaktionsteam angehören. Da wir durch verschiedene Ausfälle öfter zu wenig Leute sind, fordern wir Euch auf, bei uns mitzumachen, damit auch künftig das Erscheinen unseres Vereins-Infos gesichert ist.

- - - - - - - - - - - - - - - - - -

Artikel die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Leserbrief

Es ist schön, daß der VSG jetzt wieder ein Info hat, in dem man hemmungslos die vereinsinternen Begebenheiten, Aktionen und auch Persönliches ausbreiten kann. Das ist wichtig für das Funktionieren einer Gruppe.

Doch sollte man auch bedenken, daß der VSG als drittgrößte Schwulengruppe der BRD nicht mehr so unbekannt wie vor 6 Jahren ist, als wir schon einmal ein Info starteten, und sehr aufmerksam von anderen Gruppen und schwulen Zeitungen/Zeitschriften verfolgt wird. Daher auch einige Bemerkungen:

Herrmann schreibt in seinem Demo-Artikel: "Das Schwierigste an den Vorbereitungen war sicher die Frage, warum man eigentlich auf die Straße gehen soll. Daran hatten auch die Initiatoren nicht gedacht." Die Initiatoren, u. a. ich, hatten sehr wohl daran gedacht. Die Frage war nur, ob man die Demo unter ein einheitliches Motto stellen sollte oder nicht. Da man mehrheitlich nicht wollte, konnte jeder sein Thema wählen: 'Gay Pride', 'Angst vor Berufsverbot', 'Weg mit § 175', usw.

Mir ist schon klar, daß viele VSG-Mitglieder nicht so stolz auf ihr Schwulsein sind, daß sie daraus ein Demo-Motto hätten machen können. Ausdruck dieser Haltung scheint mir der Artikel von Ric "Homosexualität Positiv" zu sein.

Er will in einer Selbstdarstellungskampagne die "emanzipierten Schwulen" darstellen, die "voll integriert in die Heterogesellschaft, emanzipiert und anerkannt " sind.

In einer Heterogesellschaft kann nur ein Hetero voll integriert leben. Ein Homosexueller, und sei er noch so unauffällig, kann nur scheinbar integriert in ihr leben - solange die einzig 'richtige' Sexualnorm, eben die heterosexuelle ist. Wir leben, ob man will oder nicht, am Rande dieser Gesellschaft. Wer etwas anderes glaubt, dem kann es u. U. so gehen wie den Juden im 3. Reich, die sich auch so integriert vorkamen und stolz auf ihr EK 1 vom ersten Weltkrieg verwiesen. Ein integrierter emanzipierter Schwuler ist - in dieser Geselschaft - ein Widerspruch in sich. Emanzipation kann nur heißen, sich erstmals als 'Außenseiter' zu akzeptieren und schwule Forderungen zu stellen, z. B. Streichung des § 175 (was noch lange keine Intgration bedeutet). Wer glaubt, daß Schwule "wie 'Otto Normalverbraucher' ihrem Sexualbedürfnis nachgehen (können), ohne viel Brimborium daraus zu machen", der verleugnet die Sexualunterdrückung und ihre Folgen.

Wie könnte jemand, dem ständig vorgeführt wird, daß seine Sexualtiät schlecht, sündig, abartig u. ä. ist, ein 'normales' Verhältnis zu seiner Sexualität gewinnen? Wie könnte er eine Partnerschaft angstfrei ausleben, die sich nicht in einer Ehekopie erschöpft, sondern der Tatsache Rechnung trägt, daß es eine Sache zweier Männer ist?

Homosexualität ist sicher "nichts Außergewöhnliches", doch wird durch ein anderes Verhalten geprägt wie durch Heterosexualität. Nicht nur die Partnerwahl ist eine andere, wie die meisten meinen, die uns tolerieren.

Das sieht jeder Schwule, der Augen hat zu sehen. Und wer da meint, solches Verhalten verurteilen zu müssen (nach dem Motto: ich bin anders und die anderen könnten auch anders, wenn sie nur wollten) trägt objektiv mit bei zur Schwulenunterdrückung.

Rainer Schilling

VSG - Themenkreis: Kirche

Am 2. 9. d. J. erlebte ich zum zweiten Mal eine VSG-Veranstaltung zum Themenkreis "Homosexuelle und Christen". Einmal stellte sich die Arbeitsgruppe "Homosexuelle und Kirche vor, das andere Mal berichtete Dr. Paul B. von einer ökumenischen Tagung in Italien. An beiden Abenden mußte ich feststellen, daß auch im VSG miteinanderreden noch lange nicht heißt, aufeinandereingehen bzw. sich zu verstehen versuchen. Dies mag an der speziellen Thematik gelegen haben, die vor allem für die von der Kirche enttäuschten und verletzten ein "rotes Tuch" sein mußte, vor allem aber weiß ich, daß die Gespräche über so unkonkrete Bereiche menschlichen Lebens wie Religion, Gefühlserlebnisse, Werte und Einstellungen besonder schwierig zu führen sind, weil hier Begriffe häufig nicht aussagen können, was ausgedrückt werden soll. Dies scheint mir auch bei den genannten Montagsveranstaltungen ein Hindernis gewesen zu sein. Beide Male bildeten sich in Lauf der Diskusion rasch "verhärtete Fronten" heran --- Die einen fühlten sich den Kirchen in irgendeiner Weise (häufig recht schlecht) verbunden, die anderen zeigten eine mehr oder weniger stark ablehnende, zumindest aber sehr distanzierte Haltung zu christlichen "institutionalisierten" Glaubensgemeinschaften. (Im Prinzip entspricht dies nur der gesellschaftlichen Situation der BRD. Nur ein inzwischen relativ gering gewordener Prozentsatz der Bevölkerung "praktiziert" kirchlich, bzw. fühlt sich gebunden.)

Eine solche Art von Konfrontation scheint mir wenig Sinnvoll zu sein. Für beide Positionen lassen sich unendlich viele Argumente finden. Ein gemeinsames Erlebnis wird kaum zu finden sein. Warum? Dies ist meine erste Frage. Die zweite ist die: Warum wird diese Thematik im VSG immer wieder mal aufgegriffen? Ist es das Selbstdarstellungsbedürfnis kirchlich gebundener Homosexueller, ist es das Informationsbedürfnis der VSG-Besucher, oder ist es die Lust, anhand eines kontroversen Themas Streitigkeiten ablassen zu können?

Ohne die Fragen direkt beantworten zu wollen, so möchte ich doch folgendes dazu sagen:

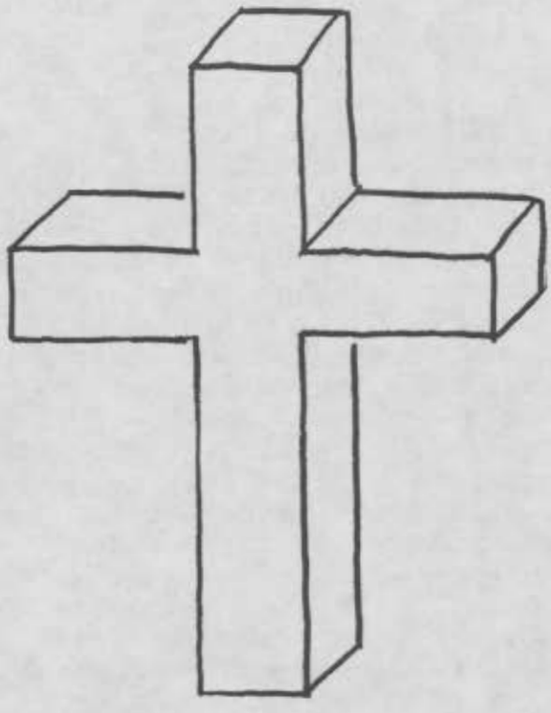
Wenn wir davon ausgehen, daß Religion eines der menschlichen Grundbedürfnisse ist (alle Humanwissenschaftler deuten ja auch darauf hin), und diesem Bedürfnis vor allem in Gmeinschaft Rechnung getragen werden kann, (deshalb kam es ja auch zur Entstehung z. B. christlicher Gemeinschaften), so trifft ohne Zweifel die etablierten Kirchen der Vorwurf, daß sie für die Mehrzahl der Menschen unser Zeit nicht mehr Heimat sind. Dies trifft umso mehr für die vielen homosexuellen Christen zu (formal ist ja jeder 20. Christ homosexuell), zumal diese im Laufe der Geschichte immer wieder ebenso auch noch heute unter der Haltung der Kirchen zur Homosexualität besonders zu leiden hatten und haben. Kaum ein Homosexueller wird die Augen davor verschließen können. (Und diese wenigen kommen sicher nicht in den VSG.)

Gerade deswegen kann man - mich eingeschlossen - all denen, die diesen Leidensdruck zu entgehen suchen, indem sie den Kirchen den Rücken kehren, kaum etwas entgegnen. Ein solcher Schritt ist häufig nur allzu verständlich. Allerdings ist dies ein individueller Weg, der nicht für alle homosexuellen Christen gangbar ist. Es bedeutet nämlich einerseits für diejeigen, für die religiöse Praxis im weitesten Sinn nicht eh schon völlig nebensächlich geworden ist, (Dies sollten sich die Leute, die im VSG eine solche "Antihaltung" haben, einmal fragen, ob nämlich Kirche für sie nicht überhaupt ganz gleichgültig geworden ist, unabhängig von der Problematik "Kirche und Homosexuelle"), in einer kulturellen Situation, die nach wie vor vom christlichen Welt- und Menschenbild, von christlichen Werten etc. geprägt ist, eine erhebliche Krisensituation. Andererseits gibt es bei uns kaum eine Alternative religiösen Lebens zudem in der christlichen Gemeinde, will man nicht Religion im stillen Kämmerlein, rein humanistisch oder ähnlich leben.

Umso betroffener hat es mich vor diesem Hintergrund gemacht, daß bei beiden VSG-Veranstaltungen diejenigen, die versuchen, im Prozeß der eigenen Emanzipation, der Selbstfindung und Selbstannahme ihren Weg religiösen Lebens innerhalb der Kirchen zu finden und die an der Schaffung der gesellschaftlichen und kirchlichen Voraussetzungen dafür mitzuwirken versuchen, in eine Rechtfertigungshaltung gedrängt werden, warum sie in der Kirche, die "den Schwulen doch nur schade" geblieben seien .

Ich meine, wer sich zum Thema "Homosexuelle Christen äußern will, muß zumindest so viel Einfühlungsvermögen aufbringen für diejenigen, die trotz des Wissens über die vielfältige Überformung unseres Kirchenlebens durch kulturelle und ökonomische Faktoren, durch Machtinteressen etc. auf Kirche angewiesen sind und gerade deswegen an der Umformung der konkreten Gestalt von Kirche mitwirken wollen, z. B. durch ihr Engagement für die Änderung der Haltung der Kirchen zur Sexualität ganz allgemein, daß er diese Menschen nicht leichtfertig als "betgeile Kirchenschwestern" abkanzelt.

Rainer Albrecht



„Tolerante" Gedanken

Was heute wirklich "in" ist, das ist Toleranz. Damit fällt man überall auf. Nun ich bin ja tolerant. Hab ich von meinen Eltern. Und dafür bin ich ihnen auch sehr dankbar. Immer wenn ich auf den Spielplatz ging, sagte meine Mutter: "Junge, sei nett zu den anderen Kindern und vertrage dich mit ihnen. Und nur so kommt man im Leben weiter."

Und damit ich's nicht vergesse, hat sie mir vorbeugend gleich eine runtergehauen. Und so bin ich tolerant geworden. Um mich herum kann jetzt passieren, was immer auch will, es stört mich überhaupt nicht. Nicht im geringsten.

Soll doch jeder machen, was er will.

Da bin ich neulich so einem Kerl begegnet. Kenn ich schon seit Jahren. Ein widerliches Stück. Aufgeblasener Protz. Jedesmal wenn wir uns sehen, grüßt er mich. Dabei weiß er genau, daß ich ihn nicht ausstehen kann. Aber er grüßt mich. Ich hatte gerade eine Stange Hartwurst in meiner Tengelmann-Tüte. Am liebsten hätte ich ihm damit den Schädel gespalten. So mitten durch. Ihn am Gehsteig zertrampelt, daß nichts mehr von ihm übrig bleibt. Aber nein, ich habe mich beherrscht. Ich habe ihn zurückgegrüßt. Jetzt soll er sehen, wie er damit fertig wird! Was hätte ich auch schon davon gehabt? Schließlich hätte ich noch zehn Mark für die Straßenreinigung bezahlen müssen. Nein, nein, da ist man in solchen Situationen lieber tolerant und weiß, was man sich schuldig ist. Kann ja keiner dafür wenn er als Stinktier geboren wurde. Apropo Stinktier. Da war ich neulich auf einer Klappe; rein zufällig. Ich geh ja sonst nur wenig aus; schon aus Prinzip. Also was ich da sehen mußte! Nicht zu fassen! Und sowas sind Menschen! Schämen sollten sie sich. Innerhalb von zwei Stunden waren doch sage und schreibe mindestens vierzig Schwule da.

Und wie sie sich aufgeführt haben. Ich bin ja von Natur aus großzügig. Ich kann vieles billigen, auch verstehen, aber das ... ! Das geht zu weit. Nach drei Stunden konnte ich es einfach nicht mehr mit ansehen. Der Junge, den ich dann mitgenommen hatte, sagte auch, daß dies degoutant sei, und daß er froh darüber sei, mich getroffen zu haben. Wer weiß an wen er sonst noch geraten wäre. Ich hab ihm dann auch das Geld für die zweite Rate seines Mopeds gegeben. Für die Jugend hatte ich schon immer ein Herz gehabt, besonders für die Blonde. Und die Welt ist ja so schlecht. Und erst die Gesellschaft! Früher waren es ja nur Bärte und lange Haare. Jetzt haben die auch noch eine Gesinnung. Wenn man so die Aussteiger sieht und die Anarchisten.

Da waren unlängst zwei bei mir. Sie wollten unbedingt meine neue Hi-Fi-Quadrophonie-Anlage mit dem elektronisch gesteuerten Modulationsvibrator sehen.

Ich hab ja nichts dagegen, wenn man sich nicht wäscht. Meine Dusche, mein Bad sind komfortabel. Aber daß man von Hühnerfutter, grüner Kresse und Basilikum lebt, das verstehe ich nicht. Wo es schon so chice Restaurants gibt.

Geschmäcker sind eben doch verschieden. Ich sage immer, wenn man einmal über 50 ist, muß man langsam mit dem Denken beginnen. Man kann sich da nicht mehr mit jedem abgeben.

Ein gewisses Niveau wird da schon verlangt! Stil!

Auf Fitschi-Futschi zum Beispiel, einer reizenden Südsee-Insel,

gibt es Knaben schon zum Spottpreis von fünf Mark in unserer Währung. In feinen Hotels. Weiter draußen in der Provinz sogar schon für drei Mark fünfzig. Entzückend frische, naturverbundene Jungens. Wie aus Ebenholz geschnitten. WIR UND SIE hat darüber berichtet.

Wenn man bedenkt, wieviel Familien man da unterstützen könnte, das Elend der dritten Welt mildern!

Nein, hier geht man auf Klappen. Brutal sind die Menschen, gefühllos. Es fehlt an Bildung und Information. Wenn ich hier etwas zu sagen hätte ... Entschuldigung, das Telefon läutet ... - Wird mein Schneider sein; also um es kurz zu machen, es war wirklich nett so mit Euch zu plaudern. Auf toleranter Basis. Es gibt ja so wenig Menschen heutzutage, die dafür etwas übrig haben ... ich muß an Telefon ... Bis zum nächsten Mal also. Tschüß!

Blöde Bande!

H. R.

"Übrigens: Unser nächster Info-Tisch steht am Sa. 12.10 10-19 Uhr in der Fußgänger-Zone am Jagd-Museum

Hilfe!

Leute wir brauchen Probleme! Habt ihr schon einmal daran gedacht, daß uns auch im nächsten Jahr zweiundfünfzig Montage bevorstehen? Zweiundfünfzig Abende, die wir füllen müssen! Randvoll mit Themen. Mit Betrachtungen, Erwägungen, Diskusionen und Debatten. Protesten gegen unsere Unterdrükkung. Mit Bewußtseinsbildung und Emanzipation. Wißt ihr was das heißt: zweiundfünfzigmal geistige Aktivitäten zu entwickeln? Zuhören ohne zu platzen? Mitmachen ohne zu ermüden? Reden ohne etwas zu sagen? Also denkt nach! Strengt Euch an!

Unser Verein steht auf dem Spiel, unser Selbstverständnis ist in Gefahr, wenn uns nichts einfällt!

Und eine Katastrophe steht uns ins Haus. Stellt euch vor, auch in der nächsten Legislaturperiode haben wir eine Koalitionsregierung und die F. D. P. setzt die ersatzlose Streichung des § 175 durch! Bringt ein Antidiskriminierungsgesetz. Anerkennung, Gleichberechtigung für uns alle! Keine Rosa Listen mehr, keine Spiegelaffären, keine Diffamierungen mehr.

Was dann? Wie überleben wir das, wenn wir nicht mehr haben als unser bißchen Schwulsein? Kann man darauf noch ein Leben aufbauen? Ein Selbstbewußtsein entwickeln? Sich emanzipieren, wenn man nicht mehr ist als alle anderen? Keine verachtete Minderheit mehr! Also denkt nach! Laßt euch etwas einfallen, die Zeit drängt.

Bringt uns Themen, damit wir auch dann noch wissen, wozu wir dasind. Worüber wir reden können.

H. R.

Hochwürdiger Besuch

Der Papst kommt nach München. Ein Mensch und keine Gottheit. Nach dem Verständnis seiner Kirche Stellvertreter Gottes auf Erden. Was aber ist das für ein Gott, der sich vertreten läßt? Noch dazu durch einen Menschen!

Was ist das für eine Kirche, deren oberster Hirte zur Botschaft der Liebe berufen Verdammung predigt?

Und das nicht von der Kanzel einer polnischen Dorfkirche, sondern vor den Ohren aller Welt.

Homosexualität ist ein abscheuliches Verbrechen. Das mag die Meinung des Herrn Woytilla sein. Darf es auch die Meinung des Papstes sein? Des Vertreters Jesu Christi, der für a l l e Menschen gestorben sein soll?

Eben dieses Gottes zu dessen Füßen Maria Magdalena saß, der die Schriftgelehrten im Tempel der Lüge zieh.

Wir werden auf diese Frage keine Antwort erhalten. Keine präzise Antwort.

Vielleicht Phrasen, Ausreden und Beschwichtigungen. Wir werden vergebens auf ein Zeichen der Liebe warten und immer allein sein in dieser Kirche. Bei diesem Pabst.

Der Pabst kommt nach München. Nicht für uns, nicht zu uns.

Millionen werden ihm zujubeln. Vielleicht haben sie das Urteil über uns längst vergessen.

W I R vergessen es nicht!

H. R.

Was heißt denn hier Liebe?

Anmachen gehört zu jenen Modeworten, die genau das treffen, was unsere Szene und die Atmosphäre in der wir uns bewegen, mit der wir uns zu leicht abfinden, bezeichnet.

Sehen, herangehen und an den Schwanz fassen oder an den Hintern. Wozu viele Umstände? Schließlich ist man emanzipiert, hat Selbstbewußtsein und den anderen längst durchschaut, daß er es auch nötig hat.

Was heißt hier Liebe, lange Vorspiele, Rituale und Begegnungen; wenn schließlich doch alles auf dasselbe hinausläuft? Oder etwa nicht?

Der Mensch von heute braucht so etwas nicht. Schon gar nicht der Schwule, der ohnehin genug unterdrückt ist. Also lasse man ihm diese Freiheiten.

Schließlich sind Heteros auch nicht besser oder gar feiner, wenn sie etwas aufreißen wollen.

Nur keine Komplikationen und lange Debatten.

Zeit ist Sex.

Wenn möglich wäscht man sich nachher die Hände, wenn nicht, ein Taschentuch tut's auch.

Und man ist bestätigt, sebstbewußt. Man gehört zum Leben, zur Welt und hat gezeigt, daß man's auch kann und daß es eben auch so geht.

Ohne viel Schmus, ehrlich und offen.

Denn neben Liebe und Freundschaft, auf die man natürlich einen Anspruch hat, muß es auch das geben.

Sich einmal ausschleimen, wie man den Mund spült oder auf's Klo geht. Das gehört zur Hygiene.

Und wer das nicht wahrhaben will, der ist ein verklemmter Spießer. Vielleicht ein Voyeur, der sich nur Magazine beguckt, zuhause wichst und von einem Märchenprinzen träumt. Nur daß der nicht kommt, und man inzwischen immer verklemmter wird, während die anderen genießen.

Und auf den Genuß kommt es ja an. Auf den Spaß. Ob er nun ein paar Minuten dauert, Stunden, Tage, Wochen oder gar Jahre, was hat das mit der Sache zu tun?

Wer da lange wirbt, verdirbt. Und das Leben ist kurz. Das Alter sehr lange.

Und dann ... ?

Natürlich ist es dann etwas anders. Die gleiche Tour läuft nicht mehr so. Das heißt, sie läuft überhaupt nicht mehr. Das Anmachen wird peinlich.

Was will denn der alte Bock? Soviel an Geilheit, der soll sich doch was schämen.

Dann muß etwas her. Dann kommen Gespräche. Dann muß man etwas bieten können. Nicht nur Moneten. Aber woher nehmen und nicht stehlen?

Was man nicht hat, das hat man nicht und was man nicht gelernt hat, das kann man nicht.

Und Liebe? Auch Liebe will gelernt sein, eingeübt und erfahren. Wie soll man sie geben, wenn man sie nie gekannt hat, nie gesucht? Wenn sie einem zu beschwerlich war. Zu hinderlich an der Freiheit. Und die Freiheit hieß anmachen.

Aber damit ist es jetzt vorbei. Das funktioniert nicht mehr. Das ist passé.

Natürlich sind die anderen Schuld, daß man jetzt allein ist; noch mehr einsam. Das sie lächeln, woimmer man sich sehen läßt. Geduldet wird als alte Schrulle. Bestenfalls bemitleidet, wenn sie einem nicht ganz aus dem Wege gehen.

Und man fragt sich, was man falsch macht; was man falsch gemacht hat. Ja, was denn... ?

Die anderen haben keine Antwort. Keine Zeit. Sie machen an. Jetzt sind sie an der Reihe.

Und das Schneckenhaus in dem man sitzt, wird immer kleiner. Bis es einen ausspuckt.

Und diese Anderen, denen man zuletzt selbst aus dem Wege geht, merken nicht, daß auch sie bald an der Reihe sind.

H. R.

Emanzipiert!

Habt ihr schon einmal die Nummer 4 48 33 07 angerufen? - Nein? - Ist auch nicht so wichtig. Wen erreicht ihr da schon? Mich. Und dann? Worüber sollten wir reden? Über das Wetter? Die Schwulenbewegung? Die Emanzipation? Ist doch alles nichts Neues mehr. Das lernen die Kinder ja heute schon in der Volksschule. Wenigstens auf dem Pausenhof.

Ich kenne da jemanden, der hat sich emanzipiert. Total. Im Betrieb, im Haus, auf der Straße, am Campingplatz, in der Sauna, im Golfclub und in allen Bars wissen sie es jetzt, daß er schwul ist. War schon ein ganzes Stück Arbeit. Und das Tollste: niemand hat was dagegen.

Man grüßt ihn im Treppenhaus, die Hausmeisterin putzt ihm die Schuhe, und Frau Maier, die sonst immer die Kinder vom Hof geholt hat, wenn er nach Haus kam, fragt jeden Tag, wie es ihm geht.

Das kann einen ganz schön schaffen. Was glaubt ihr, wie fertig der ist? Geheult hat der vielleicht, als ich gestern bei ihm war. Nicht zu beschreiben. Jetzt will er nach Haar gehen. Freiwillig. Der Arme glaubt, daß er als Spinner wieder beachtet wird.

Hat der eine Ahnung.

Bei der Konkurrenz.

H. R.

Gruppentreffs

Homosexuelle und Kirche (HuK)

Treff: Ev. Gemeindezentrum Ismaning
Dr.-Schmitt-Str. 10 (Nähe S-Bahnstation)
So. 19. 10. um 15.00 Uhr
So. 16. 11. um 15.00 Uhr

- - - - - - - - - - -

Homosexuelle Aktion München (HAM)

Treff: jeden 2. und 4. Samstag im Monat um 16.00 Uhr im Café Größenwahn, Lothringerstr. 11

Kontakt: Wolfgang Leisle, Albert Roßhaupterstr. 60, 8000 Mü 80, tel. 089/7 60 39 94

- - - - - - - - - - -

VSG'Arbeitsgruppen: siehe Aushang schwarzes Brett

- - - - - - - - - - -

Sodom

Diesmal als Buchladen in der Reichbachstr. 51
Hingehen, anschauen, unterhalten, Kaffee trinken und ... kaufen
Übrigens: Aschenregen ist nicht zu erwarten!

- - - - - - - - - - -

homo sexuelle
emanzipation

die Zeitschrift für alle.

erscheint jeden 2. Monat neu
Nur 4 (vier) DM, für VSG-Mitglieder frei

EMANZIPATION e. V.
Postfach 12 45
D–8013 Haar b. München

Programm Oktober - November 80

Mo. 6. 10. Die Prozente stehen fest - wo bleiben die Schwulen?
Ein Bundestagswahlschwoof

Mo. 13. 10 "Für wen oder was ist der Verein da?"
Terminologie, Grundsatz etc.

Mo. 20. 10. "Wie warm ist der VSG?"
Wie gehen wir mit unseren Gefühlen um?

Mo. 27. 10

Liederabend: Julius Schittenhelm
Lieder zum Nachdenken

Mo. 3. 11. Bericht über außerordentliche Mitgliederversammlung
(Grundlagenpapier - Finanzplanung1981)

Mo. 10. 11. Der weiße Fleck

Mo. 17. 11. Rainer und Karl-Georg erzählen über ihre "Erlebnisse"
in New York

Mo. 24. 11. Nachlese "E" 6/80

A C H T U N G : Ab Sonntag 12. 10. 1980 wieder ab 15.30 h
Kaffeeklatsch

N i c h t v e r g e s s e n :

Sa. 18. 10. Außerordentliche Mitgliederversammlung